



Bild: Melissa Schalke · Fotolia



»Ganze Weltalter von Liebe werden notwendig sein, um den Tieren ihre Dienste und Verdienste an uns zu vergelten.«

Christian Morgenstern (1871-1914), deutscher Dichter



»Pony in Not«

Hilfe für gequälte Pferde und Rettung vor dem Schlächter



Adriana Schulz mit Irana. Die Araberstute war wegen eines Weideunfalls für ihre Besitzer nutzlos geworden, seit 1993 lebt sie auf Gut »Sieben Eichen«.

Auf »Sieben Eichen« erleben halbverhungerte, gequälte Pferde und Pferde aus Schlachtransporten noch ein paar glückliche Jahre auf großen Weiden und mit Betreuung rund um die Uhr. Bild unten: Von den Weiden ab in den Stall!



alle Bilder: Pony in Not e.V.

Alles begann, als die beiden Schwestern Isabell und Adriana Schulz vor 24 Jahren miterlebten, wie geliebte Schulpferde des örtlichen Reitvereins einfach verschwanden oder in aller Herrgottsfrühe vom Metzger abgeholt wurden - darunter Adrianas Lieblingspferd »Domino«. Auch Isabellas Liebling »Hitchcock« wurde eines Tages zum Schlachter gebracht. Und so ergriffen die beiden Schülerinnen die Initiative und gründeten im Jahr 1986 zusammen mit einigen Freunden den Verein »Pony in Not«. Das Anliegen von Isabel, Adriana und ihren Freunden war es, Pferde aus tierquälerischen Verhältnissen zu retten - oder vor dem sicheren Tod beim Schlächter. Mit 18 Jahren erwarb Isabel das erste Pferd zum Schlachtpreis, ein ausrangiertes Springpferd namens »Lupus«. Zusammen mit ihrer Schwester Adriana wurde bald ein zweites Pferd gerettet - ein Pony, das völlig verwahrlost in einem abgelegenen Steinbruch gehalten wurde.

Tatkräftige Unterstützung erhielten Adriana und Isabel von Anfang an von ihrer Mutter Christel Schulz - und das bis heute. Der gemeinnützige Verein »Pony in Not« e.V. versorgt derzeit gerettete 45 Pferde und Ponys, zwei Esel, sieben Hunde und fünf schottische Hochlandrinder - alle diese Tiere dürfen hier bis ans Ende ihrer Tage leben.

Adriana Schulz-Stubenrauch entschloss sich, Pferdewirtin zu lernen und lebt seither auf dem Aussiedler Hof »Sieben Eichen« inmitten der geretteten Pferde. Im Verlauf der letzten 24 Jahre wurden über 100 Pferde gerettet - oft aus schlimmsten Bedingungen. Die gelernte Pferdewirtin kann zu jedem ihrer Schützlinge eine traurige, oft auch grausame Geschichte erzählen: von halbverhungerten Pferden, denen in dunklen Verschlägen die Hufe abfaulten, von verstörten Ponys, die auf dem Rummelplatz jahrelang nur im Kreis laufen mussten, oder von Haflingerfohlen aus Österreich, die gerade noch vor dem Schlachter gerettet werden konnten.

Ein Paradies für geschundene Pferde

Auf »Sieben Eichen« erleben halbverhungerte, gequälte Pferde und Pferde aus Schlachtttransporten noch ein paar glückliche Jahre auf großen Weiden und mit Betreuung rund um die Uhr.

Für Ponys und Esel gibt es Laufställe mit angrenzendem Paddock. Frei können sie ihren Aufenthalt wählen, entweder drinnen oder draußen sein - Fell knabbern, spielen, sich von der Sonne bescheinen lassen. Ein vorgezogenes Dach erlaubt draußen zu sein und trotzdem nicht nass zu werden. Alte Bäume spenden im Sommer Schatten.

Auf den 20 Hektar Weideflächen wird aktiver Naturschutz betrieben. Fuchs und Hase sagen sich hier »Gute Nacht«. Büsche und Hecken bieten vielen freilebenden Tieren Zuflucht und Brutstätte.

Kinder und Jugendliche mit einem Herz für Pferde

Etwa 60 Kinder und Jugendliche kommen regelmäßig auf den »Sieben Eichen«-Hof bei Billigheim im Neckar-Odenwald-Kreis.

Nicht zum Reiten - denn die Pferde auf »Sieben Eichen« bekommen ihr Gnadenbrot. Die jungen Pferdefreunde helfen mit, die Tiere zu füttern und zu striegeln, sie führen sie spazieren und schmusen mit ihnen. Und sie haben dabei das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun.



Die junge Pferdefreundin Samantha mit einem »ausrangierten« Kutschpferd

Etwas Sinnvolles tun auch die mittlerweile über 700 Pferdefreunde, die als Paten oder Sponsoren hinter dem Verein stehen, denn »Pony in Not« finanziert sich ausschließlich durch Spenden. Das Geld ist immer wieder knapp - kein Wunder, denn für über 50 Tiere sind die Kosten für Futter und Tierarzt verständlicherweise sehr hoch. »Ein Lastzug Heu reicht gerade sechs Wochen«, erklärt Christel Schulz, Adrianas Mutter, die als Pressesprecherin bis heute die Werbetrommel für das Tierschutzprojekt ihrer Töchter rührt.

»Für uns Menschen muss das oberste Gebot sein, Tieren zu helfen, nicht wegzuschauen, egal, ob vor Ort, sofort oder finanziell«, so Christel Schulz. »Unser höchstes Ziel ist es, Liebe zu den Pferden zu wecken und damit zu allem, was lebt - Respekt und Ehrfurcht vor jeder Kreatur.«

Informationen:

Verein Pony in Not e.V. · Hofgut Sieben Eichen
Aussiedlerhof 3 · D-74842 Billigheim
Notruftelefon: 0791-855798

Hilfskonto:

Kto.: 742409007 bei der Südwestbank Schwäbisch Hall
BLZ 600 907 00 (Spenden sind steuerlich absetzbar)



Blick auf den Pferdeschutzhof »Sieben Eichen«



Diese drei Haflingerhengstfohlen waren in Österreich bereits für den Schlachtttransport vorgesehen - sie konnten in letzter Minute freigekauft werden.

Unten: Auch die beiden Esel Mia und Momo erhalten bei »Pony in Not« e.V. ihr Gnadenbrot.





Das grausame Schicksal der Haflingerfohlen



Von Tom Putzgruber, RespekTiere e.V.

Eingebettet in malerischer Landschaft, umgeben von einem Dutzend Jahrmarktständen, stehen sie aufgereiht und erwarten nervös schnaubend eine ungewisse Zukunft; dutzende Haflingerfohlen, geboren um zu sterben, ohne je wirklich gelebt zu haben...

Es ist ein Faktum, dass in Österreich, aber auch in Bayern, jedes Jahr tausende Haflingerfohlen direkt von den Pferdemarkten ihre letzte Fahrt antreten, ohne Umschweife in die italienischen Mastanstalten und Schlachthöfe. Es ist eine Reise ohne Wiederkehr, in die Arme eines gnadenlosen Schlächters; der menschliche Gaumen verlangt seinen Preis, und hier steht dieser in Form von völlig verängstigten, hilflosen Tierkindern! Bald werden ihre Körper nur mehr eine blutige Masse von Fleisch sein.

Mit Angst in den treuen Augen

Auch ein Pferd hat ein Recht,
wenn es müde ist,
auf Rast und Ruhe, wie du,
drum dank ihm die Treue,
lass ihm die paar Jahre, zeig ein Herz,
denn das steht ihm zu.

Doch wehe, wenn es krank geworden,
weil der Mensch oft die Grenzen nicht kennt,
dann wird es verkauft und verlassen,
das Pferd, das er Freund so oft nennt.
Dann steht es zusammengetrieben,
verlassen in Markthalle acht,
sucht vergebens ein neues Zuhause
und wird dann zur Schlachtbank gebracht.

Mit Angst in den so treuen Augen,
beim letzten Weg voller Qual,
blickt suchend nach dir in der Runde
und wiehert dir zu, ein letztes Mal.

Gedicht von Verein Pony in Not e.V.



Bilder: RespekTiere

Momente zuvor noch sprangen dieselben Tierkinder lebensfroh im kindlichen Übermut über Wiesen und Weiden; bewundert und bestaunt von den Touristen, ein Sinnbild alpenländischer Kultur, seit Jahrhunderten. Ihre Besitzer hatten ihnen frühmorgens noch beinahe zärtlich über die Nüstern gestreichelt, bevor sie zum Pferdemarkt verladen wurden. Es ist für die Haflingerfohlen und ihre Mütter ein Tag des Abschiedes, der Trauer, des Todes: Mutter und Kind werden erstmals im noch so jungen Leben der Kleinen getrennt. Für viele der Fohlen wird die Sonne anschließend ein letztes Mal zum Horizont steigen und ihre wunderschönen Körper wärmen. Tatsächlich, an diesem Tag wird sich ihre Welt gänzlich verändern. Ihre Mütter haben das Schreckliche bereits geahnt, vielen von ihnen ist die Prozedur oftmals widerfahren, manchen Jahr für Jahr. »Eine Stute, die ‚leersteht‘, ist eine Vergeudung«, lautet die Parole viel zu vieler Pferdezüchter.

Und so werden die Fohlen unter lautem Wehklagen von ihren Müttern getrennt und in die wartenden LKWs getrieben. Sie haben furchtbare Angst, wehren sich, nicht wahrhaben wollend, dass jede Gegenwehr sinnlose Kraftverschwendung sein wird. Herum steht die Menschenmenge, den Pferdehändlern applaudierend, welchen es allzu oft nur unter enormer Kraftaufwendung gelingt, die Kleinen in die wartenden Transporter zu zerren. Dann werden sie weggebracht, gekarrt ins Ungewisse, dorthin, wo die Welt zu atmen aufhört, wo das Leben in einem Meer des Blutes ertrinken wird...



Angsterfüllt drückt sich das Kleine an die Mutter... gleich werden die beiden gewaltsam getrennt - für immer



Sarkasmus pur: Aufschrift auf einem Tiertransporter



alle Bilder: RespektTiere

Haflingerzucht: »Überproduktion« endet im Schlachthof

In der Haflinger- und Kaltblutfohlenzucht werden so viele gesunde Fohlen für den Schlachter produziert, wie in keiner anderen Pferdezucht. Traditionsgemäß werden die Stuten jedes Jahr gedeckt. Es gibt bis heute keine Zuchtbeschränkung. Als Folge einer hoffnungslosen »Überproduktion« landen Fohlen in einem Alter von drei bis sechs Monaten auf Pferdeauktionen an verschiedenen Orten Süddeutschlands und Österreichs - und von dort vom Freilauf auf der Alm oft direkt in die italienische Fohlenmast in Anbindehaltung. Mindestens 3.000 bis 4.000 Haflinger- und Kaltblutfohlen aus Österreich und Süddeutschland enden jedes Jahr in italienischen Schlachthäusern. Die Fohlen werden nach dem Verkauf auf die Transport-LKWs verladen. Sie werden oftmals nicht getränkt, erleiden Transportverletzungen. Zusammen mit Pferden aus Osteuropa sterben sie nach Erreichen des gewünschten Schlachtgewichtes in Schlachthöfen im Akkord (siehe Dokumentationsfilm »Schicksal der Haflingerfohlen«, von Manfred Karremann). Weil Fohlen oft extrem ängstlich und nervös sind, geht im Schlachthof auch geübten Metzgern mancher Betäubungsschuss daneben - nicht nur in Italien.

Schreiben Sie die Verantwortlichen der Zuchtverbände und die betroffenen Gemeinden an, damit sich etwas ändert!

- Zentrale Arbeitsgemeinschaft österreichischer Pferdezüchter: pferdezucht@lk-noe.at
- Pferdezuchtverband Salzburg: pzv@lk-salzburg.at
- Salzburger Land Tourismus: office@salzburgerland.com
- Landesregierung Salzburg, Ressort Land- und Forstwirtschaft: josef.eisl@salzburg.gv.at

Informationen:

Verein RespektTiere · Gitzenweg 3, A - 5101 Bergheim
Internet: www.respektiere.at